920QA **Streithähne.**

Kapitel 1

„Das war doch echt cool heute Abend!“ Elena lachte ihrer Freundin Lorena ins Gesicht, als sie durch die Türe des “Plaza“ an der Badenerstrasse heraus auf die Strasse traten. Die Gesichter der beiden jungen Frauen glühten noch. Sie hatten echt abgetanzt heute Nacht und waren zufrieden mit dem Ergebnis des Abends, obwohl nichts greifbares dabei heraus gekommen war dabei.

„Hast du dem grossen Blonden deine Handy- Nummer abgegeben?“ fragte Lorena Elena mit Augenzwinkern.

„Nein, wollte auch nicht, obwohl er mich recht in die Mange genommen hat. Aber sein Duft hat mich nicht gekapert. Darum: kein Interesse an Bord!“ Elena grinste vielsagend.

„Und nun?“ Elena schaute auf ihre Uhr. „Mein Gott, schon halb drei Uhr! Taxi oder Nachtbus?“

„Spricht die von Taxi! Bist du Millionärin geworden oder hast du einen Oldi-Sponsor?“

Elena lachte: „Ich dachte, du sponserst das Taxi, denn ich bin ziemlich trocken in Sachen Kleingeld. Dann bleibt uns nur, den Nachtbus zu nehmen nach Effre- tikon. Auch nicht billig!“

„Nein, da gibt`s noch eine günstigere Variante. Kurz nach 3 Uhr fährt ein Nachtzug nach Hause. “

„In einer halben Stunde! Dann aber hopp! Nichts wie weg!“ Elena packte ihre Freundin an der Hand und wollte sie Richtung Bahnhof wegziehen, als sie eine ihr nicht unbekannte Stimme hörte.

„Hallo Elena! Was machst denn du hier um diese Zeit?“ Es war Enrico, der Sohn ihres Nachbarn, der soeben auch das \**Plaza\** verlassen und sich von zwei Typen verabschiedet hatte.

„Du Enrico? Hab dich in \**Plaza\** gar nicht gesehen“ gab Elena etwas unsicher von sich.

„Wir halten uns immer etwas im Hintergrund. Weit weg vom Geschütz gibt alte Krieger!“ Er lachte schallend. Dann schaute er die beiden jungen Frauen an: „Wohin geht ihr denn noch um diese Zeit?“

Lorena gab ihm zur Antwort: „Wohin wohl? Nach Hause denk ich, wie es sich für anständige Mädchen gehört. Wir müssen uns nämlich jetzt beeilen, denn der Nachtzug fährt um 3Uhr 08 im HB.“ Dabei ergriff sie Elena an der Hand und versuchte sie, auf ihre Uhr zeigend, zum Gehen zu bewegen.

Aber Enrico eröffnete ihnen umgehend: „Ihr könnt mit mir fahren. Ich mach mich auch auf den Heimweg. Hab das Auto da drüben im Parkhaus.“

Elena zögerte. Sie hatte ihre Gründe, dieses Angebot nicht sofort anzunehmen, denn seit Jahren waren ihre Eltern mit der Familie Enricos zerstritten.

Sie hatte schon oft den Kopf geschüttelt, wenn ihr Vater und die Mutter sich beim Mittagessen wieder aufregen konnten über die Linde in Nachbars Garten , die über ihre ausladenden Äste Schäppis kurz geschnittenen Rasen mit einem Teppich von heruntergefallenen Lindenblüten bedeckten.

Sie erinnerte sich noch gut daran, wie sie als kleines Kind barfüssig durch den Lindenblüten-Teppich auf dem Rasen gestakt war und sich daran erfreute, wie die Blüten in ihren kleinen Zehen hängen bliebe. Dann geschah das Unglück, dass eine Biene daran war, aus den am Boden liegenden Blüten den letzten Nektar heraus zu saugen und sich durch Elenas kleinen Füsschen gestört fühlte. Ihre anschliessenden Schmerzensschreie dienten dann keineswegs der Völkerverständigung. Das Gezeter zwischen Enricos italienisch sprechenden Eltern und den schweizerdeutschen Flüchen von Elenas Vater am Zaun war im ganzen Quartier zu hören.

„Schneide jetzt endlich die überhängenden Äste deiner Scheiss-Linde ab du Sau-Tschingg! Die haben über unserem gepflegten Rasen nichts zu suchen! Sonst lösen wir das Problem durch die Polizei!“

Der Zwist wurde zum Quartiergespräch, obwohl der Bienenstich an Elenas Zehe schon am anderen Tag kein Thema mehr war. Der Streit über die zulässige Länge der Äste dauerte aber damals schon Jahre. Leider auch zum Nachteil der Kinder, denn Elena und Enrico hätten oft gerne miteinander gespielt, was aber durch die frostige Beziehungssituation tunlichst verhindert wurde.

Stellten Enricos Eltern ein kleines, aufblasbares Schwimmbad in ihren Rasen, so schaute Elena sehnsüchtig zum planschenden Enrico hinüber, hörte aber umgehend ihre Mutter rufen: „Elena, wo bist du wieder? Komm jetzt sofort zu mir in die Küche!“

Elena weinte dann oft bitterlich, bis dass auch sie ein kleines Gummibassin erhielt. Dann stand Enrico seinerseits am Zaun und linste durch den Gartenhag, weil sich zusammen natürlich weit besser vergnüglich planschen liesse, was umgehend Enricos Vater auf den Plan rief, der ihn ins eigene Revier zurück beorderte. Ein unhaltbarer Zustand, der sich aber durch das sture Verhalten der älteren Generation nicht ändern liess.

Somit war auch klar, dass Elena nahe daran war, ein eigentliches Sakrileg zu begehen. Denn sich von einem Giaquinto (so stand es an Enrico`s Briefkasten geschrieben) nach Hause chauffieren zu lassen, das wäre wohl der Gipfel der Unfolgsamkeit einer Tochter von Schäppis (so stand es an Elenas Briefkasten) gewesen.

„Du zögerst!“ bemerkte Enrico. „Hast du Bedenken, dass dein Vater dir den Hintern versohlt, wenn er sieht, in wessen Auto du heimgefahren wirst?“

„Du bist ein Idiot! Ich habe selber zu entscheiden, wem ich mich anvertraue. Und wenn ich dich sehe, wie du am Morgen mit durchdrehenden Rädern aus der Garage donnerst, dann…..“

„Das ehrt mich aber, dass du mir am Morgen nachschaust wie ich unser Quartier verlasse“ grinste Enrico. Er sah mit Freude, wie Elena`s Kopf rot anlief. “Hab ich dich doch ertappt, wie schön!“ fügte er noch an.

„Du musst schon eine gewisse Einbildung mitbringen, wenn du meinst, es interessiere mich, wann du das Haus verlässt“ gab Elena schnippisch zurück, obwohl sie ihre Ausdrucksweise umgehend wieder bereute.

„He! Du beleidigst unseren potentiellen Chauffeur!“ lachte Lorena besänfti -gend.

„Also, kommt ihr mit oder nicht?“ fragte Enrico, etwas unwillig und leicht beleidigt.

Lorena nahm Elena die Entscheidung ab: „Ich für meine Wenigkeit, ich nehme dein Angebot an. Und du Elena?“

Elena nickte nur und zusammen setzten sie sich zum Parkhaus hin in Bewe- gung.

Der rote BMW mit Spoiler hatte schon länger die Aufmerksamkeit von Elena erregt. Sie hatte sich hin und wieder dabei ertappt, wie sie sich vorgestellt hatte neben Enrico im Polster des Flitzers zu sitzen und den Rausch der Geschwindigkeit zu geniessen. Sie hatte sogar einmal davon geträumt, dass sich während des Fahrens Enricos Hand auf ihre Oberschenkel gelegt und seine Finger mit ihrem Jupe-Saum gespielt hatten. Dann war sie umgehend erwacht und hatte bemerkt, wie erregt sie durch den Traum geworden war. Sie war damals erstaunt gewesen, nachdem sie ja die Umstände kannte.

„Elena, sitzt du vorne neben mir und Lorena bitte hinten. Wir wohnen ja schlussendlich auch direkt neben einander.“

Elena dachte sich: „Was soll das denn? Was hat der im Sinn?“

Lorena aber schaute sie nur grinsend an und meinte dann: „Siehst du, der erste Versöhnungsversuch deiner lieben Nachbarn!“

„Halt die Klappe!“ gab Elena kleinlaut zurück, setzte sich aber wie befohlen rechts neben Enrico in den BMW.